

Gewichtsproblem

Die Dicken und die Dünnen oder: Schmale Kassen - fette Pleite!

Vor Jahren und ich weiß es noch gut, faszinierte mich ein Lied von Knut Kiesewetter:

„**Fahr mit mir den Fluss hinunter...**“

Der den Fluss hinunter fährt, trifft auf Menschen, die sind grün.

Tja, was passiert dann in dem Lied? Die Menschen wechseln ihre Farbe. Nicht die politische, sondern die ihrer Haut. Aber sie werden damit nicht glücklich.

Das Lied ist alt. Es wird eher selten noch erinnert und gespielt. Nicht alt ist eine umfassende Aussage dieses Kiesewetter-Songs:

Immer angepasst sein wollen ist keine unpolitische Tat, wie die Folgen beweisen!

So im Lied und auch so im Leben mit den Hautfarben, Kulturen, Trends, Gepflogenheiten in unserem Alltag, Gewohnheiten, Meinungen, Tugenden, Lastern und nicht zuletzt unserem figürlichen Aussehen.

Vielleicht kann Knut Kiesewetter sein Lied einmal noch umschreiben?

„**Komm, fahr mit mir den Fluss hinunter...**“

Erzählen dabei von Gesunden und Kranken: Süchtigen und Asketen aus Karrieregründen, Rauchern und Nichtraucher, Alkoholikern und Tablettenabhängigen, dicken und dünnen Menschen?

Dieses Lied kann dann auch um die Welt gehen, zu den verschiedenen Nationalitäten, Kulturen, Menschen mit anderer Hautfarbe, eigenen Essgewohnheiten und -normen wie Fastwood, Diätwahnsinn, aber auch dorthin, wo die Menschen aus Hunger psychisch und physisch geschädigt sind.

Bei uns bangen jene, die den meisten Einfluss haben auf die Ernährungsbranche, dass ihre Produkte auf dem Markt nicht mehr so ankommen wie bisher, mehr kritisiert und weniger gekauft werden. Anderswo können jeden Tag Menschen ein Lied davon zu singen, was ihnen vorenthalten wird vom Reichtum dieser Welt.

Daher täten unter **übergewichtiger Last** Leidende in unserem Land und überall gut daran, sich an Ernährungsprogramme und Fitnesstrainings zu halten, statt samt ihren Kindern mit regelmäßiger Gewohnheit in Fastwood-Restaurants einzukehren oder zuhause abends beständig nachzumachen, was ihnen gerade diese Branche mit ihren Angeboten suggeriert.

Ausgerechnet die Kinder leiden am meisten darunter, **denn ihre Organe wachsen noch**. Aber sie **verfetten** vorzeitig und ihr **Herz-Kreislaufsystem** bekommt schon einen Knacks, bevor sie erwachsen werden. Nicht selten resultieren auch **Stoffwechselprobleme, Nieren- und Wirbelsäulenschäden** aus der **falschen Ernährung**, dem beliebten Standard unseres Alltagsmenschen.

Unsere Krankenkassen bieten seit langem gute Gesundheitsprogramme an und betreiben regelmäßig Aufklärung, was ihnen wiederum viel besser als Aushängeschild steht als ausgerechnet die Erhebung von Zuzahlungsgebühren für solche Maßnahmen.

Doch was sollen sie tun, die „armen“ Krankenkassen?

Gesetzesvorschrift ist unabdingbare Weisung vom Staat. Wo kämen unsere Kassen wohl hin, führten sie sich als „Gesundheitsapostel“ auf?

Schließlich müssen alle Bürger selber wissen, was sie sich antun. Dem Raucher ist schon Einhalt geboten. Adipöse müssen fürchten, bald mit ähnlichen Konsequenzen bedacht zu werden. Angekündigt ist das ja schon lange.

Es ist natürlich ein schöner Ansatz der Gesundheitspolitik zu sagen und praktizieren, dass unsere Bürger ganz im Sinne des Grundgesetzes Verantwortung für sich selber tragen, ihr Recht darin besteht, auf sich selbst zu achten und entscheiden zu können, was ihnen gut tut und was nicht.

Doch funktioniert das auch wirklich oder gibt es Fakten, die dem entgegen stehen?

Im Januar 2009 kam es nun zur Beitragsangleichung aller Krankenkassen. Hatten diese im alten Jahr 2008 noch gefürchtet, sie würden ohne zeitige Vorsorge zusätzlicher Beitragseinnahmen dann eher schlechten Zeiten entgegen sehen, bewahrheitet sich nun zwar, dass keine mehr für sich mehr beanspruchen mit dem Argument hausieren zu gehen, die Ausgaben z.B. für Arzneimittel seien weiterhin gestiegen, wie es u.a. die Krankenkasse GEK noch zum Juli 2008 in einem Werbeschreiben tat, um vor der Beitragsangleichung nochmals die Versicherungsbeiträge prozentual anheben zu können. Dafür bündeln sich jetzt die Argumente unserer Gesundheitskassen.

Zusammengeschnürt heißt es nun, dass eventuell demnächst Beträge um die 25 Euro für Praxisgebühren anstünden oder gar für jeden einzelnen Arztbesuch und eventuell auch für die Kinder.

Unsere Bürger wissen inzwischen nicht mehr, ob sie es hier mit einem sogenannten „dicken Hund“ oder eher mit einer „bleiernen Ente“ zu tun haben.

Dabei kommt es doch aufs Gleiche raus:

Wie eh und je geht es darum, die geldwerten „Gesundheitspolster“ der Krankenkassen im annehmbaren Bereich zu halten und der Staat spielt weiterhin mit.

Die Gesundheitsministerin wettet zwar öffentlich gegen eine gewisse „Unflexibilität bei den Krankenkassen“ und lässt schon mal verlauten, dass sich daran dringend etwas ändern müsse, jedoch bleibt fraglich, ob die gewünschten Erfolge sich mit den angedachten Maßnahmen auch einstellen werden.

Seit Einführung der Praxisgebühr verändert sich offenbar folgender Sachverhalt nicht:

Das Klagen der Politiker und Krankenkassen über weiterhin zu viele Arztbesuche der Bevölkerung.

Das Klagen der Politiker und Krankenkassen über weiterhin gestiegene Ausgaben für Medikamente und andere medizinische Produkte wie auch Maßnahmen.

Das Klagen der Politik und Wirtschaft über unzureichende Einnahmen des Staates (allgemein) und den Schuldenberg unseres Landes.

Die Krankenkassen klagen am fleißigsten und beharrlichsten. Außerdem ist zu bemerken, dass gerade solches Klagen heute besser den je verbal verpackt wird. Gutes Marketing und Qualitätsmanagements machen es möglich.

So wird also der Bürger demnächst nicht mehr nur aus herkömmlichen Ursachen krank, sondern viel öfter noch aus Frust, Angst und Verzweiflung.

Im Internet wird derzeit breit gemacht, dass wir mindestens ein „Mentalitätswechsel“ zum Thema „Arztbesuche“ brauchen. Es heißt dort sinngemäß, dass die Krankenkassen feststellen, die Arztbesuche seien innerhalb von drei Jahren wiederum gestiegen, während das Robert-Koch-Institut nicht erkennen kann, dass wir Deutschen im gleichen Zeitraum auch kränker geworden seien.

Nachzulesen unter dem Link:

<http://www.rp-online.de/public/article/wirtschaft/news/707860/Praxisgebuehr-Analyse-zutreffend.html> ,

Kommentar von Eva Quadbeck - zuletzt aktualisiert: 13.05.2009 - 10:27, Titel „Praxisgebühr: Analyse zutreffend“

Der Bürger aber nimmt keinesfalls wahr, dass er „überflüssigerweise“ zum Arzt geht, zu häufig den Arzt wechselt, zu viel Medikamente verschreiben lässt oder teure Zusatzleistungen beansprucht.

Für ihn stellt es sich so dar:

Arztbesuche/ Häufigkeit

Ich gehe wie immer zum Arzt - Ich gehe seltener zum Arzt - Ich gehe gar nicht (mehr) zum Arzt

Arztwechsel

Ich gehe stets zuerst zum Hausarzt - Ich nehme am „Hausarztmodell teil - Ich gehe selten zum Facharzt

Arzneimittel

Ich bekomme, was ich will - Ich erhalte kostengünstigere Medikamente - Ich brauche keine Medikamente

Zusatzleistungen

Ich erhalte verschreibungspflichtige Zusatzleistungen - Ich beanspruche selten Zusatzleistungen - Ich kann keine Zuzahlungen für Zusatzleistungen bezahlen

Ist es nun eine Frage des „Mentalitätswechsels“ zum Thema „Arztbesuche“, wenn es darum geht, der Bevölkerung Antworten zu geben und falls ja:

Ist die Frage richtig gestellt oder sollte sie lieber lauten:

„Welche Personengruppen oder Menschen welcher sozialen Schichten jener Analyse sind es, die häufiger zum Arzt gehen, unter Umständen Medikamente „horden“ und teure Zusatzleistungen beanspruchen?“

Dienen direkte gesetzliche Weisungen immer nur den Geldkassen, ihrer prallen Fülle und der Bürger nimmt dennoch schon viel weniger in Anspruch?

Ja, so ist es!

Sonst wäre doch das Klagen der Politiker und z.B. der Krankenkassen längst leiser, oder?

Schaue ich jedoch ins Internet, kann ich fast jeden Tag wieder neue Berichte finden, die sich damit auseinandersetzen.

Ich komme also auf die Idee, dass vielleicht doch nicht stimmt, was da so alles lauthals u.a. von den Krankenkassen beklagt und bejammert wird.

Auf der Straße, in Restaurants und Eisdielen sehe ich gerade in dieser Sommerzeit ganz viele Leute, denn nun ist Ferienzeit. Natürlich sind überall Touristen unterwegs und auch solche mit prall gefüllten Geldkatzen.

Trotzdem sehe ich ganz viele Menschen, die sich, was sie haben wollen, kaum noch leisten können und deswegen

- a) vom Billigsten wählen, das angeboten wird
- b) vom Schrillsten, Farbigsten, Deftigsten
- c) vom Alkoholischen, das oft preisgünstiger ist als antialkoholische Getränke
- d) vom Fremdländischen, mit witzigsten Namen und Layouts

Es gilt für alle Produktgruppen und Warenartikel: So wichtig ist uns dieser „Billig-Trend“ schon.

Auf Gesundheit achten zu sollen geht jedoch an denen fehl, die sich nur noch diesen Trend leisten können. Hingegen ist **Fitnessstraining** nicht billig und wird vielmals nur wahrgenommen, wenn SONDERANGEBOTE auftauchen.

Mit den gängigen wirtschaftspolitischen Strategien nimmt unser Staat ganz bewusst und ohne zu hinterfragen in Kauf, dass die Bürger immer öfter zu den Billig-Produkten greifen müssen, die andererseits unsere Gesundheitspolitik wegen Bedenken zu gravierenden Mängeln als Gefahren für Leib und Seele einstuft. Beispiele gibt es genug, nur zu erinnern: Kinderspielzeug aus China, schadstoffbelastete Gemüse- und Obstkulturen aus Spanien.

Da klafft doch ein offener und augenschreiender Widerspruch und dahinter verbirgt sich gleich noch ein zweiter:

Produkte, Waren und Programme, die beworben und gefördert werden, weil sie uns wieder gesünder, fitter und schlanker machen sollen und können, bewirken zuerst, dass unsere Geldbeutel noch schmaler werden, unser Frust noch weiter anwächst und unsere Einstellung, den Willen aufbringen zu wollen, gegen den sogenannten „inneren Schweinehund“ beharrlich anzukämpfen, noch mieser wird.

Natürlich sind die Anbieter von Gesundheitsideen, darunter vor allem jene, deren Aufgebote auch wirklich nutzbringende Effekte erzielen, auch zu verstehen.

Sie drückt überwiegend im Mittelstand ebenfalls unsere Wirtschaftspolitik zu Boden. Hingegen Großkonzerne von In- und Ausland unseren Markt beherrschen und sich lustig davon ernähren, dass wir mit allen Grundsätzen unserer Ethik und Kultur brechen nur, um international mithalten zu können.

„Kommt, fahrt mit mir den Fluss hinunter in ein uns gut bekanntes Land...“

Das hat noch keiner gesungen. Aber vielleicht möchten es diese oder jene schlaun Köpfe und engagierte Künstler doch einmal versuchen?

Sie könnten darin z.B. aussagen, dass ...

1.

Unser Land schon lange uns sehr fremd geworden ist und kein Politiker von heute mehr als die Fahne der Beteuerungen hisst, dass gerade vor Wahlen die Kampagnen so sind zu bewirken danach große Stille ohne Wind. Unsere Menschen, sie laufen vor den Argumenten davon, für sie klingt Gesagtes zu oft schon als Hohn. Die Dicken und Dünnen, ob klein oder groß, sie finden sich viel zu schnell ab mit dem Los, ihren Alltag nach Regeln der Wirtschaft zu richten und gesteuert von Werbung sich selbst anzudichten, sie seien im Trend und gewiss in der Lage, sich selber zu führen und ganz ohne Frage macht Vorbild noch Schule. Doch die ist arm dran, denn ein sehr alter Trend hängt uns immer noch an. Das ist zu bedauern, denn es rechnet sich nicht dieses Geplärre von Großmut aus staatspolitischer Sicht. So bewirkt es schon lange, dass wir alle zuhauf den Fluss hinauffahren und nichts hält uns auf.

2.

Wir ziehen mit unserm Boot gegen den Strom und groß ist die Hoffnung auf den nächsten Wirtschaftsboom! Doch der wird nicht kommen, sind die Kassen auch satt und egal, was unser Land für Schulden noch hat. Wir leben schon Schmalspur, das Geld reicht uns nicht und ein Ende der Krise ist nirgends in Sicht. Drum schauen wir gerne über den Teich. In Amerika werden manche Leute auch heute noch reich. So denken viele Menschen und sie glauben daran, dass ihre Stimme die Wahl noch beeinflussen kann. Wir werden nicht schlanker und die Dünnen nicht dick. Ständig sitzt uns der Krampf zu streben im Genick nach dem, was andere längst schon haben. Besser wäre für uns, sich an Eigenem zu laben. Doch daraus wird bei uns zuerst gern etwas Neues gemacht, vieles sogar zweimal erdacht. Unter dem Schlagwort „Innovation“ hocken wir wieder auf einem Thron! Wir meinen, die ganze Welt schaue nur zu uns auf, setzen wir unsere Ziele auf ein Maximum hinauf.

3.

Aber das findet nicht statt, denn wir denken verkehrt. Für die andern besteht nur darin unser Wert, nicht zu übernehmen, was wir bei uns im Land völlig falsch ansetzen und für sich von Beginn alles besser einzuschätzen. So fährt unser Boot also gegen den Strom...

Doch was haben unsere Menschen wirklich davon?

Eine Politik, die verspricht auf ganz viel Papier:

Hier entsteht jetzt was Neues, dafür stehen wir!

Doch leisten kann sich nicht, was so wortreich versprochen, dessen Mut und Willen schon vorher wird gebrochen.

Käme nun noch die **Wahlpflicht**, wie unlängst schon diskutiert, fühlten wir uns bestimmt alle erneut **angeschmiert**.

© by skb 07/2009